



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Kirchhorst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)



Kirchhorst.

Kirche.

Litteratur: Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Regenten-Sahl 1698; Manecke II; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim I; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Schneider, landwirthschaftliche Beschreibung der Dorfschaft Kirchhorst, Neues Hannov. Magazin 1807; Neues vaterl. Archiv 1823; Wolff, alte Wandmalereien in der Kirche von Kirchhorst, Denkmalpflege I; Warnecke, Nachrichten zur Vorgeschichte des Kirchspiels Isernhagen 1890; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Ramdohr, juristische Erfahrungen III; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; derselbe, Calenberger Urkundenbuch V; Uhlhorn, die Kirche in Kirchhorst und ihre Kunstdenkmäler, Zeitschr. d. hist. Ver. für Nieders., 1899.

Quellen: Urkunde des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Kirchhorst gehörte ehemals mit Gross-Horst, Alten-Warmbüchen, Stelle und Lohne (Ziegelei), welche sämmtlich noch heute dorthin eingepfarrt sind, zum Archidiakonat Sievershausen und war im Pagus Flutwide belegen. Von Alters sind die Herren von Cramm Patrone. Vermuthlich hat der Ort bereits im XII. Jahrhundert ein Gotteshaus besessen. Dasselbe hatte in der Mitte der Westseite eine Thür, geradlinigen Abschluss im Osten, eine gerade Balkendecke und in der Nord- und Südwand je drei ungefähr zwei Meter über dem Fussboden befindliche kleine Fenster. Im Jahre 1329 lösten sich die Dörfer Horst, jetzt Kirchhorst und Grosshorst, Stelle und Alten-Warmbüchen von Burgdorf los, zahlten dem heiligen Pankratius zwei Mark reinen Silbers und bauten zu Horst ein eigenes Gotteshaus, welches sie dem St. Nicolaus weihten. Die äussere Veranlassung zur Lostrennung gaben die Herren von Cramm, indem sie zwei durch Aussterben ihnen zugefallene Höfe in der Horst, welche vermuthlich vormals das Rittergut Horst bildeten, zur Dotation der Kirche, Pfarre und Küsterei schenkten. Nach erfolgter Lostrennung wurde die vorhandene Kapelle zu einer Kirche ausgebaut. Es wurde der Chor angefügt. Die Aussenwände des Schiffes wurden um etwa 1 m erhöht, das Schiff selbst mit drei Kreuzgewölben geschlossen, die ursprünglichen, kleinen Fenster in grosse, gothische Fenster umgewandelt und mit Backstein-Maasswerk versehen. Die Reformation war um 1540 wahrscheinlich schon eingeführt, der erste lutherische Prediger war Bartoldus Poppe. 1588 wurde der kleine silberne Krankenkelch für 4 rthlr. 5 Groschen gekauft, 1589 eine Kanzel gebaut. Sie stand auf dem Altar des St. Nicolaus am Triumphbogen. Der jetzige hölzerne Thurm wird 1594 erwähnt und 1608 eine zinnerne Weinkanne für 1 Gulden 8 Groschen angeschafft.

Der dreissigjährige Krieg mit seinem Unheil ging auch an Kirchhorst nicht spurlos vorüber. Im Jahre 1626 raubten die Kaiserlichen die 1622 gekaufte, mit dem bischöflich fürstlichen Bilde geschmückte Kirchenbibel, nahmen die Altarlichter mit fort und erbrachen den Kirchenblock. Von der Kirche ist in diesem

Jahre als einer „zerbrochenen“ die Rede. 1632 plünderte das „Pappenheimbsche Kriegsvolk“ die Kirche, erbrach den Kirchenblock und zerschlug das Maasswerk der Fenster und die Glasmalereien. Holz vom Kirchthurm ward zum Feuer benutzt. 1641 plünderten „die Schwedischen aus dem Lager für Wolffenbüttel“ abermals die Kirche. Die Einwohner flohen im Herbst dieses Jahres nach Hannover.

1661 wurden die Wandmalereien überweiss und 1662 einfache weisse Fenster statt der im Kriege zertrümmerten bunten eingesetzt. 1664 wurde eine neue Prieche an der Nordwand des Schiffes angelegt. Beim Umbau der Kirche fand sie als Wandtäfelung in der Sakristei Verwendung. Ein Tischlermeister aus Burgdorf hatte sie gefertigt. In den Jahren 1676 bis 1678 wurden Steinplatten in den Gängen und auf dem Chore gelegt, sowie ein neuer Beichtstuhl auf diesem gebaut. 1678 wurde der Chorraum bis an die Triumphbogenwand vorgerückt und erhöht, sowie der Altar mit einem neuen Altarblatt ausgestattet. Es ist von Andreas Cortnum, Bürger, Rathsherr und Knochenhauer-Amtsmeister in Hannover, und dessen Ehefrau Catharina

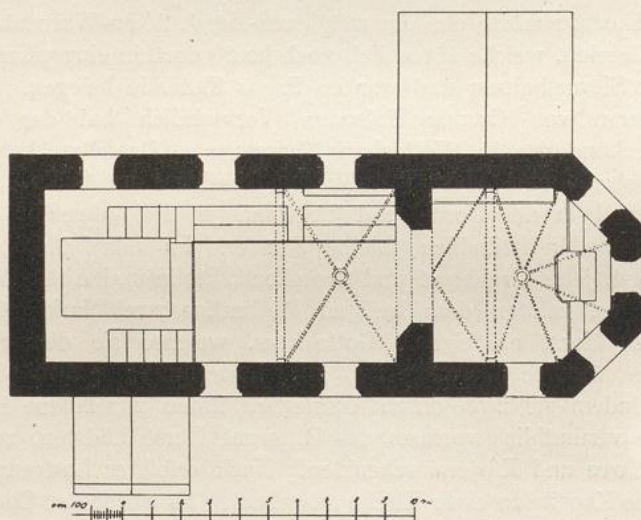


Fig. 12. Kirche in Kirchhorst; oberer Grundriss vor der Wiederherstellung.

geb. Düsterhof gestiftet. Die Schnitzarbeiten stammen von dem Hannoverschen Bildhauer Daniel Bartels. Die Seitentheile gingen 1774 bei der Umgestaltung des Altars verloren. 1679 wurde die Kanzel abgerissen, der Altar des St. Nicolaus beseitigt, von der Pastorin Falkenhagen, geb. Bokelmann, der Taufengel verehrt und die im unteren Ende der Kirche nach Westen stehende Taufe entfernt. 1678/79 wurde das Gestühl im Schiff gebaut. 1774 wurde eine kleine altgekaufte Orgel aufgestellt. Um Platz für dieselbe zu gewinnen, wurde durch den Chor eine Prieche angelegt. Von dem Cortnumschen Altarblatt blieb nur der mittlere Theil mit der Auferstehung erhalten, welcher aber auch zugleich als Stütze für die darüber befindliche Prieche dienen musste.

Das südliche Chorfenster wurde erweitert, die nördliche Chorwand nach der Sakristei hin durchbrochen und hinter dem Altar eine Thür zum Aufgang auf die Prieche geschaffen. 1775 erhielten die Kirchhorster einen ansehnlichen Theil von dem hinter ihren Mooren liegenden, herrschaftlichen Moore zum Eigenthum. 1836 wurde eine neue Orgel auf der Westprieche angelegt, das mittlere Gewölbe des Schiffes als hindernd, Licht und Platz raubend abgebrochen, das von Crammsche Epitaph dick mit Oelfarbe übermalt und die

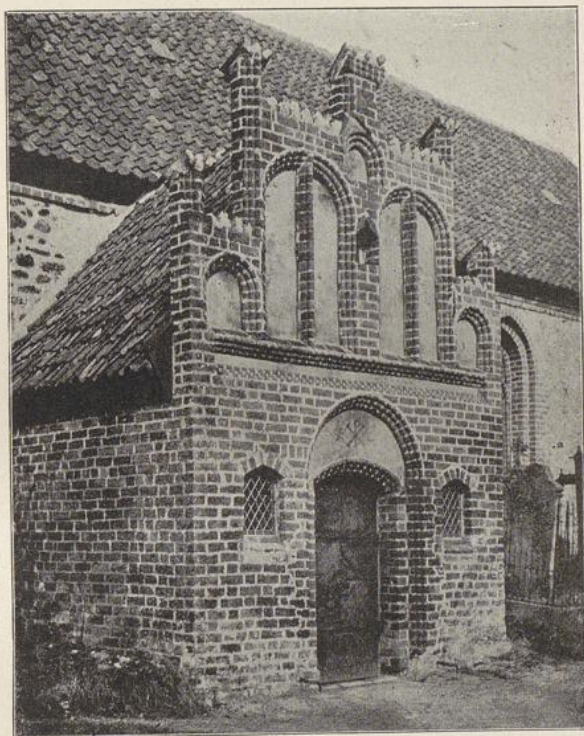


Fig. 13. Kirche in Kirchhorst; Vorhalle.

andere Hälfte der nördlichen Chorwand über der Sakristeithür durchbrochen. 1898 fand dann eine gründliche Renovierung namentlich der inneren Kirche durch den Architekten Wendebourg und den Maler Ebeling statt, und steht dieselbe jetzt in herrlichem Schmucke da.

Die Kirche (Fig. 12) besteht aus Schiff, Chor mit angebaute Sakristei im Norden, einer Vorhalle im Süden und einem Westthurm. Beschreibung.

Das rechteckige, aus Feldsteinen erbaute Schiff hat im Osten einen mit dem halben Achteck geschlossenen, in spätgothischen Formen aus Backsteinen errichteten Chor. Die drei Kreuzgewölbe aus Backsteinen, welche das Schiff überdecken, werden durch zwei spitzbogige Gurthögen von rechteckigem Quer- Chor.
Schiff.
Anbauten.

schnitt getrennt; es stammen jedoch die beiden westlichen Joche von der 1898 erfolgten Wiederherstellung her. Die vorstehenden Rippen zeigen gotisches Birnstabprofil und ruhen mit den Gurten auf Sandsteinkonsolen. Der um eine Stufe erhöhte Chor wird durch die Hälfte eines rechteckigen Kreuzgewölbes und fünf Kappen des Chorschlusses überdeckt; der spitzbogige, rechteckige Gurtbogen, welcher beide trennt, stützt sich auf einen Pfeiler von demselben



Fig. 14. Kirche in Kirchhorst; Wand- und Deckenmalereien.

Querschnitt. Die Birnstabrippen setzen sich hier auf gemauerte, runde Backsteindienste auf. Der spitzbogige Triumphbogen ist reich gegliedert. An den spitzbogigen, auch am Schiff mit Backsteinen eingefassten und mit Maasswerk versehenen Fenstern herrscht der Rund- und Viertelstab vor. Das Backsteinmaasswerk aller Fenster ist neu und mit Ausnahme des Ostfensters nach einem alten, zugemauerten, im Chor befindlichen letzthin eingerichtet. Die aus Ortsteinen mit untermischten Findlingen ohne Verband an die Nordseite des Chores angefügte Sakristei ist durch eine flachbogige Thür mit demselben verbunden. Eine Eingangsthür und ein spitzbogiges Fenster mit Backsteinmaasswerk liegen auf der Ostseite. In der äusseren Nordwand befindet sich ein rechteckiger Stein mit einem erhabenen, grossen und fünf kleinen Kreuzen.

Die an die Südseite des Schiffes angefügte Vorhalle (Fig. 13) ist ein spätgotischer Backsteinbau mit Staffelgiebel und geputzten Blendnischen; in einer Rundbogennische liegt die flachbogige Eingangsthür, an welcher der alte gothische Ring wieder angebracht ist. Das vorherrschende Profil ist der dreimal zurückgesetzte Viertelstab.

Der überaus einfache, viereckige, hölzerne, mit Steinplatten behängte Thurm. Thurm trägt einen viereckigen beschieferten Helm.

Der gemauerte, romanische Altar ist mit Platte und Schräge aus Sandstein abgedeckt. Der alte hölzerne Altaraufsatz, welcher von Andreas Cortnvm und dessen Ehefrau Catharina Dvsterhof gestiftet wurde, hängt jetzt in der Sakristei; derselbe ist in Barockformen mit gewundenen Säulen hergestellt und enthält als Hauptbild den Gekreuzigten mit dem Stifter, darunter das heilige Abendmahl, oben die Auferstehung und die Himmelfahrt. In der Bekrönung ist die Jahreszahl 1678, darunter sind die Wappen der Stifter angebracht.



Fig. 15. Kirche in Kirchhorst; Wand- und Deckenmalereien.

Die beiden kupfernen Altarleuchter haben nach gothischer Art drei Füsse und einen walzenförmigen Schaft mit einem Knauf in der Mitte. Altarleuchter.

Die schlichtgehaltene, silberne Oblatendose trägt auf der unteren Seite die Inschrift: „A · L · Klapperott Past: Zur Horst C · D · Klapperotten · geb: Wehrmannen Aö: 1731.“ sowie als Zeichen ein Kleeblatt und einen verschlungenen Namen, beide auf vertieftem Grunde. Ciborium.

Ein aus Eichenholz geschnittener, romanischer Crucifixus, dessen Körper eine Höhe von 1,38 m hat, ist leider stark beschädigt; derselbe ist aus einem Stücke geschnitzt; die Arme sind aus zwei gegenüberliegenden, waagrecht gewachsenen Aesten gearbeitet. Derselbe gehört der Mitte des XII. Jahrhunderts an und wird jetzt in der Sakristei aufbewahrt. Crucifixus.

Alte Decken-
und Wand-
malereien.

Alte, wohl aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts herrührende Wand- und Gewölbemalereien sind nach der Freilegung mit grossem Verständnis wiederhergestellt; dieselben sind mit Casein- bzw. Temperafarben auf den Putz der Gewölbe und Wände oder das Backsteinmauerwerk aufgetragen, nachdem der Grund mit einem Lokaltone überlegt war. In der mittleren

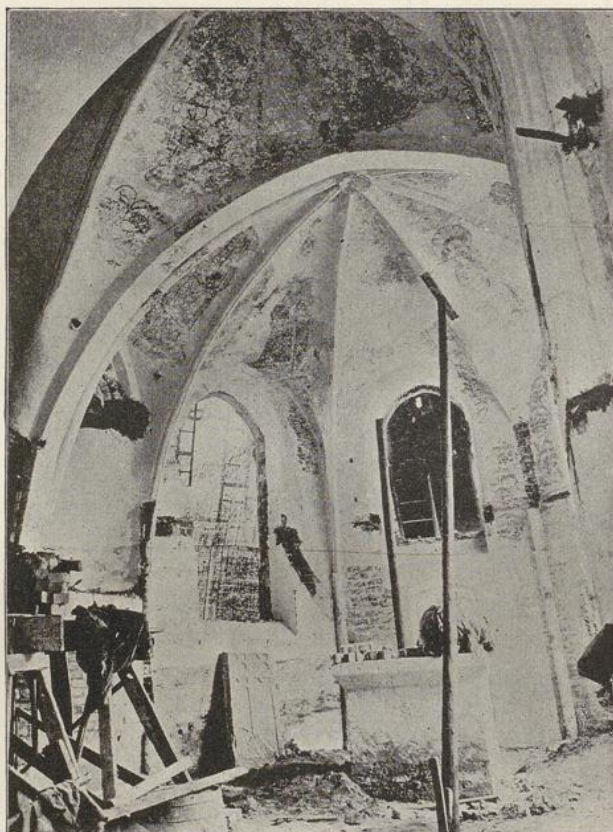


Fig. 16. Kirche in Kirchhorst; Chor vor der Wiederherstellung.

Gewölbekappe des Chores über dem Altar ist Christus, Maria krönend, dargestellt. In der gegenüberliegenden Stichkappe ist der heilige Nikolaus im bischöflichen Ornate mit dem Hirtenstabe in der Linken und segnend erhobener Rechten zu sehen; rechts knien in betender Stellung der Patron von Cramm und links seine drei Söhne. In den rechts an die Krönung Mariae sich anschliessenden Kappen sind paarweise einander gegenüberstehend Johannes, Jacobus der Aeltere, Matthäus und Bartholomäus dargestellt; links davon folgen Paulus, Petrus, Jacobus der Jüngere und Judas Thaddäus. Die übrigen Apostel und einige Heilige sind an den Wänden zu sehen. Das Rankenwerk der Flächen

ist flott gezeichnet (vergl. Fig. 14 und 15; Fig. 16 zeigt den Zustand des Chors vor der Wiederherstellung). Im Schiff zeigen sich die Gemälde des Christophorus mit dem Jesusknaben und des St. Georg, welcher den Drachen tötet. Sämmtliche Figuren sind mit scharfen Umrissen gezeichnet.

Die 1664 gefertigte Emporenbrüstung dient jetzt als Vertäfelung der Sakristei. Emporenbrüstung.

Die 1,13 m im Durchmesser grosse Glocke hat zwischen zwei Ornamentstreifen am Halse die Lapidarinschrift: Glocke.

Gegossen von C · A · Becker und H · L · Damm in Hildesheim.

Auf der Mitte einer Seite steht die dreizeilige Inschrift:

· Bey Gott ist kein Ding unmöglich ·
G · H · Kuhlemann Pastor
· Kirchspiel Horst 1816 ·



Fig. 17. Kirche in Kirchhorst; Grabstein.

Ein einfacher Grabstein, innen in die Nische der Ostwand eingelassen, trägt ein erhabenes, gothisches Kreuz ohne jede Bezeichnung. Grabsteine.

Auf dem Kirchhof befinden sich 17 meist gut erhaltene und bemerkenswerthe Grabsteine. Der Grabstein des Pastors Bernhardus Bokelman,

gestorben 1615, und seiner Gattin Margreta Poppen, gestorben 1621, zeigt in seinem oberen Theile unter zwei sich berührenden Ranken Christus am Kreuz, darunter die knieende Familie, links zwei Männer und einen Knaben, rechts vier Frauen, und je ein Wappenschild zu beiden Seiten.

Zwei der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts angehörende Grabsteine zeigen ebenfalls in ihrem oberen Theile den Gekreuzigten und darunter stehend die Familie oder das Ehepaar, im unteren unter einem Engelskopf mit grossen Schwingen eine Lapidarinschrift in schöner Barockumrahmung. Es sind dies der Grabstein des Pastors Berhardus Bokelman, gestorben 1676, mit zwei oben angebrachten Wappen und der des Berendt Deneken zur Horst, gestorben 1680, mit der Bezeichnung des Künstlers H/ (Hans Jakob Uhle in Hannover) und dem Datum der Anfertigung 1681 (Fig. 17).



Fig. 18. Kirche in Kirchhorst; Grabstein.

Rudolph Köneke in Stelle, gestorben 1737, zeigt den Verstorbenen in ganzer Figur, Hut und Handschuhe in der Linken, die Rechte im Busen. Der Grabstein des Hanns Heinrich Rahlwes (Fig. 18) war ursprünglich farbig behandelt und ist letzthin neu bemalt worden. In seinem oberen Theile ist Jakobs Traum von der Himmelsleiter dargestellt. In den Wolken erscheint in einer Strahlenglorie auf einem dreieckigen Schilde der Name Gottes in hebräischer Schrift. (Das Hebräische ist nicht ganz richtig.) Der untere Theil enthält, von hübschem Rokokomuschelwerk umrahmt, die Inschrift:

Aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts stammen zwei interessante Kindergrabsteine, der eines Mädchens und eines Knaben, auf denen ein Engel das Kind umfasst, um es zum Himmel hinauf zu führen; auf letzterem ist neben der Gruppe ein kleiner schmaler Crucifixus angebracht.

Zwei Grabsteine mit Barockornament zeigen den Entschlafenen in ganzer, fast lebensgrosser Figur, den Hut unter dem Arm, in der Hand die Handschuhe. Der eine der beiden ist dem Hans Greten aus der Alten Warmbüchen, gestorben 1734, gesetzt; der Verstorbene hält in der Rechten eine Rose.

Von besonderem Interesse sind die beiden vom Bildhauer Barnewitz gefertigten Grabsteine. Der Grabstein des Cordt

Hier ruhet in Gott,
der Jungeselle
Hanns Heinrich Rahlwes
ist gebohren A : 1736. d : 20. Junij · sein
Vater ist, Heinrich Rahlwes.
seine Mutter war,
Margaretha Könige.
er ist gestorben, 1758. d : 5.
Mærtz Alt 21.
Jahr 8. Monat.

Auf der Rückseite steht folgende Inschrift:
Grab Schrift.

Hiob. 14. C : V : 1. 2.

Der Mensch vom Weibe gebohren, lebet
kurtze zeit, und ist voller Unruhe.
Stehet auf wie eine Blume, und
fället ab; Fleucht wie ein Schatten,
und bleibet nicht.

Gutte nacht ihr meine Freunde; All ihr
meine lieben, Alle die ihr um mich weinet,
Lasset euch nicht Betrüben, Diessen
abtrit den ich thue, In die Erde Nieder,
Schauet die Sonne gehet zur Ruhe;
Kommt doch Morgen wieder.

Darunter Muschelwerk im Flachrelief.

Der kleine, mit Barockornament verzierte Grabstein des Carolus Henricus
Klapperott trägt unter einer Krone in einer Umrahmung die Lapidarinschrift:

Carolo Henrico
Klapperott

Optimæ indolis ac · magnæ spei
Filiolo ad maiora Aō 1736 d : 17 Ap :
Nato ad maxima ad coelestia
Aō 1739. d : 14 Feb : mortis
Præmaturæ beneficio promotus
M · H · P · F ·

Moestissimi parentes
A. L. Klapperott
Past. Horstensis
A. C. D. Wehrmannen.

Auf dem kleinen, mit Rokokoornament verzierten Grabstein des 1751
geborenen und 1752 gestorbenen Peter Brandes in der Grot Horst ist das Kind
in ganzer Figur mit Blumen in den über dem Leib gefalteten Händen dargestellt.

Der grosse Grabstein des 1756 gestorbenen Pastors Anton Ludolph Klapprot
zeigt schönes, mit Blumen untermischtes Rokokoornament. Die Lapidarinschrift

des oberen Theiles ist auf einer Erhöhung in Gestalt eines Tuches angebracht, welches von einem Engel gehalten wird.

Auf einem der Mitte des XVIII. Jahrhunderts angehörenden Grabstein sehen wir einen Knaben und ein Mädchen, welche ein Engel zum Himmel emporführt. Der Grabstein der 1766 gestorbenen IIsabey Volckmers ist vom Bildhauer J. Völcke gefertigt und zeigt oben den Auferstandenen über den Wolken.



Fig. 19. Kirche in Kirchhorst; Grabmal.

Drei Grabsteine aus dem Anfang des XIX. Jahrhunderts mit charakteristischer Bekrönung sind einfach gehalten. Es sind die Grabsteine des Barthold Heinrich Grethe, unten bezeichnet „A. W. B. 1808.“, der des Jürgen Heinric Kracke, Schullehrers zu Altwarmbüchen, gestorben 1818, und der des Johan Heinrich Cahmann.

Grabplatte. Die grosse, nur mit einer Lapidarinschrift bedeckte, mächtige Grabplatte des August Christoph Gottlieb Hoffmann gehört dem XVIII. Jahrhundert an.

Grabmal. Das sehr schöne, farbig behandelte Renaissance-Grabmal der Familie v. Cramm (Fig. 19) ist aus Holz gefertigt und an der inneren Nordseite des Chores aufgehängt. In der Bekrönung steht: „Fatvm mvndi“. Darunter bemerken wir zwei Wappen mit der Bezeichnung v. Cramme und v. Veltheim, sowie die Jahres-

zahl 1579. Das Hauptbild zeigt zwei betende männliche Figuren — v. Cramm, Vater und Sohn — und die Gemahlin des ersteren, eine geborene v. Veltheim, Darüber befindet sich zwischen zwei Säulen das Bild der heiligen Dreieinigkeit. Zwischen beiden Bildern ist zu lesen: „Patroni . ecclesiae . huius“. Die noch vorhandenen Wappen sind bezeichnet:

v. Schleinitz.	v. Rautenberg.
v. Heimbürg.	v. Rheden.
v. Moenchhausen.	v. Marenholz.
v. Heringen.	v. Moenchhausen.
v. Stutterheim.	v. Schulenburg.

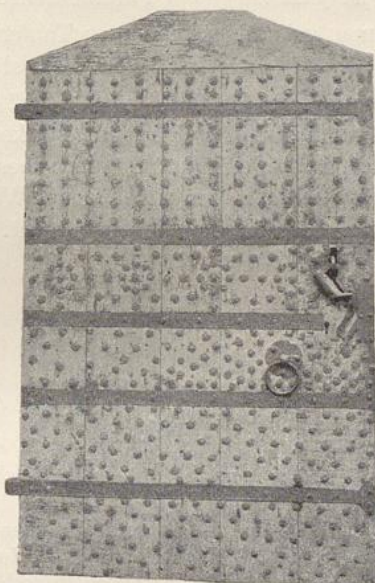


Fig. 20. Kirche in Kirchhorst; alte Thür.

Ein silberner, inwendig vergoldeter, 21,4 cm hoher Kelch mit fünffach getheiltem, reich profiliertem Fuss zeigt gewundene, vertiefte Linienverzierungen und trägt oben an dem glatten, halbkugelförmigen Becher mit geschweiftem Rande die aus eingestochenen Punkten bestehende Inschrift:

Voltmer Voltmers : Ilsabe . Voltmers.

Gbr : Ebelings . Ao. 1770 : .

Am Rande des Fusses ist als Zeichen ein Kleeblatt, darunter die Zahl 19, ferner ein C und in rechteckiger Vertiefung der Name Schmidt zu sehen.

Die zugehörige silberne Patene trägt auf der Rückseite die aus eingestochenen Punkten bestehende Inschrift:

„V · Voltmers : · I : Voltmers · Gbr : Eblings : · Ao. 1770“.

Der kleinere, 14,2 cm hohe, silberne Kelch, dessen Becher trichterförmig ist, trägt auf den Zapfen des kugeligen, mit maasswerkähnlichen

Verzierungen versehenen Wulstes den Namen Ihesvs in Lapidaren. Auf einem Blatte des sechsheiligen Fusses mit vertikalem, schön verziertem Rande sind die Buchstaben B. H. und das Gewicht verzeichnet.

Der 16 cm hohe, silbervergoldete Kelch mit zugehöriger Patene hat einen glatten, runden Fuss mit gebuckeltem, vertikalem Rande, runden Schaft, kugeligen Wulst mit Maasswerkverzierungen und sechs runden Zapfen, sowie einen Becher, welcher aus der Halbkugel in die Trichterform übergeht.

Die Patene hat ein Weikekreuz auf schraffiertem Grunde und in der Vertiefung einen eingeritzten grossen Vierpass.

Patronatsstuhl. Der aus dem XVII. Jahrhundert stammende, mit Holzgittern und Fratzen versehene Patronatsstuhl ist jetzt zu einem Paramentenschränk eingerichtet.

Taufengel. Ein in Barockformen gehaltener, bemalter Taufengel mit einer Messingmuschel in der Rechten hängt in einer Ecke der Sakristei.

Thür. Der Durchgang von der Vorhalle zum Schiff wird durch die alte, eichene Thür (Fig. 20) verschlossen, welche mit starkem Eisenbeschlage und Nägeln reich versehen ist. Sie ist mit fünf Bändern besetzt, von welchen das oberste und unterste mit vertieften Linien in einfacher Weise verziert sind. Auf Elle. der Rückseite ist die alte eiserne Normalelle angebracht.

Lehrte.

Kirche.

Litteratur: Doebner I—V und VII; Janicke; Sudendorf; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Regenten-Sahl 1698; Manecke II; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim I; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Weber, die Freien bei Hannover 1898; Heise, die Freien; daselbst eine Wiedergabe des Grabsteins des Bartheld Molsen; Kniep, die Freien vor dem Walde, Hann. Geschichtsbl., 3. Jahrg.

Quellen: Urkunden des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Kirchenbuch zu Haimar.

Geschichte. Der im grossen Freien belegene Ort, welcher am 1. April 1898 Stadtrecht erlangte, gehörte ehemals zum Archidiakonats Lühnde im Pagus Hastfala. Er war einer der Grenzorte des letzteren gegen den Pagus Flutwide. Nach der Bestätigungsurkunde der Besitzungen und Privilegien des Bartholomäusstiftes von Seiten Bischof Bernhard's vom 13. October 1147 übereignete Odelricus canonicus sancte Crucis „ad utilitatem fratrum“ „in Lereht decimam ville“. Das Patronatsrecht über die Kirche in „Leerthen“ („Leerthe“) stand seit Alters dem Michaeliskloster in Hildesheim zu und wurde 1302 vom Bischof Siegfried ausdrücklich anerkannt, welcher sich zugleich im genannten Jahre aller Ansprüche